

These III: Die Bedeutung von westlichen Moscheen hat sich mit der Zeit gewandelt, womit multifunktionale Zentren entstanden. Ein Moschee-Neubau entspricht konsequenterweise diesem Wandel.

Bei dieser These muss beachtet werden, inwiefern der Neubau die Konsequenzen dieses Wandels widerspiegelt, oder ob es sich gerade umgekehrt verhält: Ergibt sich ein Wandel der Bedeutung erst durch den Neubau?

3. Frauen in den Moscheen

Das folgende Kapitel umschreibt die Situation der muslimischen Frauen in den westlichen Moscheen.¹⁹ Laut Felice Dassetto ereignet sich ein Rollenwechsel der muslimischen Frauen in den Moscheen:

At any rate it seems clear that in Europe (as in many Muslim countries today) women will play more and more of an active role in organizations, in education and in the media (Dassetto 2004, 145).

Eine verstärkte Beteiligung der Frauen an öffentlichen Aufgaben sei spürbar; die Frauen treten mithin vermehrt in den öffentlichen Raum und sind sichtbarer. Eine Gefahr besteht jedoch in der Betrachtungsweise der ›muslimischen Frau‹ in der westlichen Welt. Oftmals herrscht die Ansicht, dass ›die muslimische Frau‹ ein ›Opfer‹ sei und eine ›passive Rolle‹ einnehme:

Auch wenn sich in Teilespekten allmählich ein Wandel in der Perspektive und Wahrnehmung abzeichnet, immer (noch) herrscht das Bild der weitgehend isoliert lebenden, im öffentlichen Raum kaum sichtbaren und eingeschüchterten bzw. sich ausschließlich auf den privaten Raum sowie die Rolle der Hausfrau, Ehefrau, Mutter und/oder Schwiegertochter beschränkten muslimischen Frau (Gomani 2013, 184f.).

¹⁹ Die Debatte über Frauen im Islam und ihre Stellung kann die vorliegende Studie nicht abdecken. Einen guten Einblick in die soziologische Forschung über dieses Thema vermitteln einige Sammelände, wie etwa der von Haideh Moghissi (2005). Die Islamwissenschaftlerin Irene Schneider (2011) hat eine Monographie mit dem Titel *Der Islam und die Frauen* publiziert, worin sie unterschiedliche Aspekte von islamischen Frauen in der Geschichte und der Gegenwart beschreibt. Zur Genderfrage im Islam existieren zudem ein Buchbeitrag von der Islamwissenschaftlerin und Muslimin Rifa'at Lenzin (2008) sowie ein Beitrag von Beyza Bilgin mit dem Titel »Die Stellung der Frau im Islam« (2013), welche eine gute Einführung bieten.

Der Kontext wird oft vernachlässigt, denn auch die muslimischen Frauen stehen Individualisierungs- und Pluralisierungsprozessen sowie einer Erweiterung der Handlungschancen in sozialer, kultureller und politischer Hinsicht gegenüber. Zudem müssen auch sie mit Generationsbrüchen umgehen (Gomani 2013, 184). Nur wenige wissenschaftliche Studien betonen laut Corrina Gomani diesen Sachverhalt, der auf muslimische Frauen in muslimisch geprägten wie auch in westlichen Ländern zutrifft.

Die muslimischen Frauen entsprechen nicht einem klischeehaften Bild, sondern:

mit ihren eigenen Überzeugungen und Sichtweisen nehmen sie vermehrt an Diskursen teil, werden öffentlich sichtbar(er) und hörbar(er), drängen auf Anerkennung, Mitsprache und Teilhabe sowohl in muslimischen Milieus und Organisationen als auch in den sozialen Räumen ihres gesamtgesellschaftlichen Umfelds (Gomani 2013, 190f.).

Mit dieser Aussage suggeriert Gomani einen Wandel in der Rolle, die ›die muslimische Frau‹ bisher eingenommen hat, wobei die Strukturen der Machtverteilung verschoben werden und ein neues Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Gruppen sowie zwischen Generationen und Geschlechtern ausgehandelt wird. Dieser Wandel spiegelt sich auch in der Rolle der Frau in der Moschee wider.

3.1 Trennungsgründe und -möglichkeiten

Die muslimischen Religionsgemeinschaften folgen verschiedenen Auffassungen und Auslegungen über die Geschlechtertrennung im Islam. Laut Rachel Woodlock (2010b, 55-57) hatten Frauen zu Mohammeds Zeiten und auch unter seinem Nachfolger Abu Bakr vollen Zugang zur Moschee. Woodlock bezieht sich in ihren Studien (Woodlock 2010a; 2010b) unter anderem auf Nevin Reda (2004), die die Geschichte der Frauen in der Moschee anhand von Hadith-Quellen erforscht. Laut ihren Ausführungen soll sich die Trennung der Geschlechter innerhalb der Moschee vermutlich während der Zeit des zweiten Kalifen Umar²⁰ vollzogen und etabliert haben.

Akel Kahera datiert die Debatte um die Position der Frauen in der Moschee in die Neuzeit, auf das Jahr 1911. In diesem Jahr fand in Ägypten eine Konferenz statt, auf der die Muslimin Malak Hifni Nasif, die unter dem Pseudonym Bahithat al-Badiyyah schrieb, eine Beschwerde einreichte. Sie wehrte sich dagegen, dass es den Frauen verweigert wurde, öffentlich zu beten und die Moschee zu betreten.

²⁰ 'Umar b. al-Khattab al-'Adawi al-Qurashi (581-644) war der zweite Kalif und somit der zweite Nachfolger des Propheten Mohammeds (Blankinship 2004, 705).

Sie argumentierte mit einer Aussage des Propheten Mohammed, wobei er gesagt haben soll, dass den gläubigen Frauen der Eintritt in die Moschee nicht verwehrt werden dürfe (Kahera 2002, 118; 170).

Es existieren verschiedene Überlieferungen über den Moschee-Besuch der Frauen. Der Prophet Mohammed soll gesagt haben, dass die Frauen besser zu Hause beten sollen. Eine andere Überlieferung besagt, dass es den Frauen gestattet sei, die Moschee zu besuchen. Laut Yaşar (2013, 86) bevorzugen Muslime je nach religiöser Ausrichtung und sozialer Struktur die eine oder die andere Einstellung, welche sie dann auch als richtige Handlungsweise betrachten (Yaşar 2013, 86). Woodlock (2010b, 54f.) hat die Frage, inwiefern die Frauen Zugang zu den Moscheen erlangen, anhand unterschiedlicher *fatāwā*²¹ untersucht und kam auch zum Schluss, dass diesbezüglich keine Einigkeit bestehe.

Während einerseits eine absolute Trennung gefordert wird, da dies das Gesetz sei, wird andererseits die Geschlechtertrennung als ratsam angesehen, da so konzentrierter gebetet werden könne. Die Frau würde eine Ablenkung für die Männer darstellen (*fitna*²²), sodass sie sich, wenn die Frauen vor ihnen oder neben ihnen beten, nicht genügend konzentrieren könnten. Eine Trennung könne so »zur Schaffung einer konzentrierten Gebetsatmosphäre« verhelfen. Eine Geschlechtertrennung hat somit auch weitreichende Konsequenzen für die räumliche Gestaltung der Moscheen. Liegt der Frauengebetssaal in einer oberen Etage, müssen laut traditioneller Auslegung zwei Treppenaufgänge existieren. Daneben verlangt eine strenge Geschlechtertrennung zwei separate Eingänge (Kraft 2002, 46f.). Zudem beeinflussen die unterschiedlichen islamischen Pflichten von Frau und Mann das Moschee-Leben wesentlich, wobei die Männer die Moschee mindestens zum gemeinsamen Freitagsgebet aufsuchen sollen. Die Räumlichkeiten sind deswegen auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Die Frauen haben diese Pflicht nicht und besuchen die Moschee seltener. Sie engagieren sich auch weniger in den Vereinskomitees der Moscheen (Yaşar 2013, 86).

Islamische Religionsgemeinschaften folgen unterschiedlichen Regelungen. Laut den Regelwerken²³ sollen Männer und Frauen im selben Raum beten, die Männer im vorderen und die Frauen im hinteren Teil des Gebraumes, so wie dies vermutlich die gängige Praxis zur Zeit Mohammeds war. Allmählich ent-

²¹ *Fatwā* ist ein Gutachten, das ein islamischer Gelehrter als Antwort auf eine bestimmte Frage ausgestellt hat. Bei einer *fatwā* handelt es sich oftmals um ein Rechtsgutachten, sie kann aber auch theologische, philosophische Themen oder allgemeine Glaubensfragen beinhalten (Peterson 2004, 255).

²² *Fitna* bezeichnet eine Prüfung, die den Gläubigen testet, oder einen ›Streit zwischen Muslimen‹. *Fitna* kann aber auch auf große kriegerische Auseinandersetzungen in der islamischen Geschichte hinweisen, die zu Schismen führten. Der Begriff taucht mehrmals im Koran und in den Hadith-Sammlungen auf (Campbell 2004, 259).

²³ Beispielsweise ein Hadith von Sahih Muslim, 440a ([http://sunnah.com/muslim/4# \[24.03.2014\]](http://sunnah.com/muslim/4# [24.03.2014])).

wickelte sich eine rigorosere Trennung der Geschlechter. Den Frauen sind neue Räumlichkeiten, oftmals ein Nebenraum oder eine eigene Etage, zugeordnet worden. Oft bekommen die Frauen laut der Islamwissenschaftlerin Yaşar (2013, 87) einen Raum zugeteilt, der sich im Dach- oder im Kellergeschoss befindet. Diese Raumzuteilung sei nicht nur in Deutschland und den USA, sondern auch in den Moscheen in der Türkei zu beobachten. Die Moschee-Gemeinschaften sollen sich bisher nicht darum bemüht haben, Männern und Frauen eine gleiche Gebetsatmosphäre zu bieten (Yaşar 2013, 87).

Dadurch, dass die muslimischen Religionsgemeinschaften unterschiedlichen Regelungen der Geschlechtertrennung in der Moschee folgen, ergeben sich verschiedene Trennungsmöglichkeiten. Woodlock (2010b, 54) spricht von drei möglichen Arten der Trennung: Erstens beschreibt der Begriff *segregation* eine räumliche Trennung zwischen den Gebetsräumen der Frauen und der Männer. Die Männer haben dabei Zugang zum Hauptgebetsraum, während sich der Raum der Frauen hinter einer Absperrung befindet. Die Absperrung behindert die Sicht auf den Imam und nimmt auch den männlichen Betenden die Sicht auf die Frauen. Die Absperrung kann laut Woodlock permanent, beispielsweise eine Wand oder auch ein Balkon, oder auch temporär, etwa ein Vorhang, sein.

Zweitens impliziert der Begriff *integration* die Inklusion der Frauen im Hauptgebetssaal. Frauen beten separat hinter den Männern, aber die Sicht auf den Imam ist dabei nicht verdeckt, und die Männer können die Frauen sehen (Woodlock 2010b, 54).

Drittens umschreibt *mixed prayers* das gemeinsame Gebet, wobei Frauen und Männer Schulter an Schulter nebeneinander beten. Es existiert folglich keine Trennung der Geschlechter (Woodlock 2010b, 54).

3.2 Die Frau in der Moschee

Rachel Woodlock hat den Zugang von Konvertitinnen in Melbourne zur Gebetsspraxis untersucht und behandelt die Problematik des Moschee-Zugangs für die Frauen mittels geschlechtsspezifischer und kultureller Zuschreibungen. Von den von ihr interviewten Frauen fühlte sich der Großteil in den Moscheen nicht wohl. Es waren kulturelle Differenzen entstanden, da sich die Moscheen in Melbourne vorwiegend entlang ethnisch-kultureller Linien gründeten. Die geschlechtsspezifische Situation ist auch daraufhin zurückzuführen, dass die Konvertitinnen einen australischen Hintergrund haben und anders sozialisiert wurden als die muslimischen Frauen mit nichtaustralischen Wurzeln. Der Besuch der Moschee sei jedoch für die Konvertitinnen von großer Bedeutung und besitze wichtige Funktionen. Woodlock (2010b, 59) beschreibt dies – dass der Moschee-Zugang für westliche Konvertitinnen im Großen und Ganzen wichtig sei – wie folgt: